

Unsere Verbandstagung in St. Gallen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **13 (1938)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Verbandstagung in St. Gallen

Die Jahrestagung unseres Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen vom 11. und 12. Juni in St. Gallen bedeutete für die Verbandsorgane sowohl wie für die Teilnehmer in verschiedener Hinsicht eine Ueberraschung. Als man sich im Zentralvorstand seinerzeit entschloß, die diesjährige Tagung nach St. Gallen einzuberufen, glaubte man allgemein, sich über die Zahl der Teilnehmer keinerlei Illusionen hingeben zu müssen. St. Gallen liegt für schweizerische Begriffe etwas abseits. Würden die Delegierten die Reise in wünschbarer Zahl unternehmen? Würde man nicht nur von Zürich, sondern auch von Basel und Bern auf Teilnehmer rechnen, vielleicht auch Westschweizer begrüßen dürfen? St. Gallen, und das war der zweite Faktor, der die Rechnung unsicher gestaltete, konnte naturgemäß nicht die gleichen Erfolge auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Bauens und Wohnens aufzeigen, wie etwa Basel oder Zürich, oder Genf oder Lausanne. Nur wenige Besichtigungen solcher Kolonien standen bevor. Würde die Tagung an und für sich, würde die Stadt, vielen nicht bekannt und darum vielleicht nicht mit der wünschbaren Anziehungskraft umgeben, doch einer ansehnlichen Besucherzahl entgegensehen dürfen?

Die Erwartungen wurden auf allen Seiten weit übertroffen. *Mehr als 220 Teilnehmer* haben sich für die Tagung in St. Gallen angemeldet und sind erschienen. Bis auf wenige Ausnahmen waren wohl die unserem Verband angeschlossenen Baugenossenschaf-

ten alle vertreten. Die Westschweiz machte keine Ausnahme und schickte eine erfreuliche Anzahl Vertreter. Es zeigte sich mit aller Deutlichkeit, daß auch abseits von den großen Zentralen unseres Landes eine Versammlung unseres Verbandes auf Besuch rechnen darf, weil man sich die Gelegenheit gerne bieten läßt, ein Stück mehr unseres Landes kennen zu lernen.

Übertroffen aber wurden sicher auch die Erwartungen der Teilnehmer selbst. *St. Gallen hat mehr zu zeigen*, als man gemeinhin denken möchte. Und St. Gal-



Unser Autopark

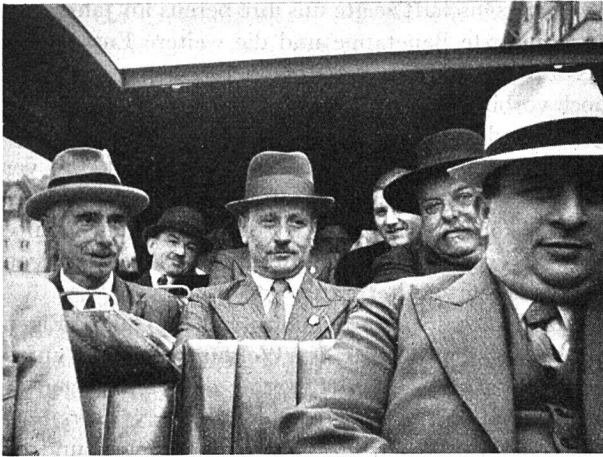
len hat uns in so freundlicher Weise empfangen und beherbergt, daß auch der Zweifler bald überwunden war und sich freute, gekommen zu sein.

Doch berichten wir kurz der Reihe nach. Denn das erste, was zu berichten wäre, war eine der mancherlei Ueberraschungen, die man erlebte: Die Stadt hatte eine ganze Anzahl ihrer Verwaltungsgebäude *zu Ehren des Verbandes beflaggt*. Das war wohl vorher nie einer Stadtbehörde in den Sinn gekommen. Wir hatten es auch nie erwartet. Umso größer war unsere Freude über diesen aufmerksamen Empfang. Er wurde den Teilnehmern verständlich, als sie erfuhren, daß der Stadtmann Dr. Nägeli, zu den Gründern unseres Verbandes gehört und der Zentralvorstand unter seinen Mitgliedern auch den Vorsteher des Bauamtes der Stadt St. Gallen zählt. Aber ändert das etwas am Charakter der freundlichen Geste? Keineswegs! Sie war, das bezeugte die Ansprache von Stadtmann Dr. Nägeli am Bankett vom Sonntag, keineswegs nur eine Geste, sondern der bewußte Ausdruck der Genugtuung darüber, daß unser Verband durch alle Schwierigkeiten der Krise hindurch seinem Charakter treu geblieben und unter seinem Programm Angehörige der verschiedensten Richtungen auch heute noch vereinigt.

Die Ueberraschungen setzten sich fort. Ein kleiner Kreis von Teilnehmern der Versammlung erhielt schon am Samstagnachmittag Gelegenheit, die heimlichen Schätze St. Gallens, die sich später noch in reicher Fülle

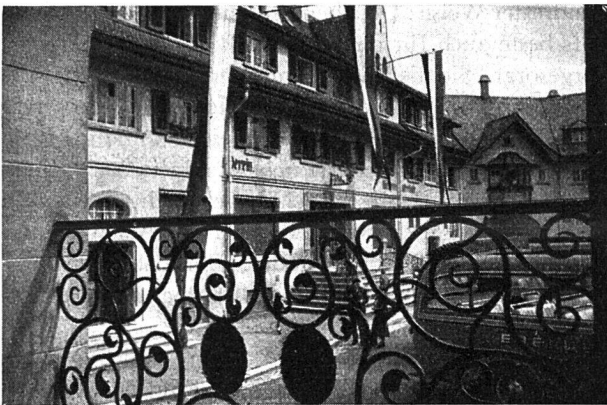


St. Gallerkinder bringen uns Gruß und Gaben



Das „welsche Auto“

zeigen sollten, zu besichtigen. Stadtmann Dr. Nägeli führte sie in eine vor kurzem eröffnete *Gemäldesammlung*, die die besten Werke aus einem der Stadt geschenkten Nachlaß des Industriellen Sturzenegger, worunter eine ganze Reihe vor allem prächtiger fran-



Verwaltungsgebäude der Eisenbahner-Baugenossenschaft

zösischer Stücke und im fernern einige schöne Leihgaben, birgt und außerordentlich sorgfältig zusammengestellt und zur Schau gebracht wurde.

Vielleicht war es für manchen Teilnehmer eine wenigstens momentane Ueberraschung, als er inne wurde, daß die Verhandlungen der Generalversammlung vom Samstagnachmittag samt dem *Referat im Dialekt* vor sich gingen! Sollte das bloß eine Modeströmung sein? Sicher eine Gefahr! Und unsicher die Eignung des Dialektes für eine Versammlung, an der auch welsche Freunde anwesend waren. Es war doch wohl etwas mehr als eine Konzession an gegenwärtig starke Strömungen zugunsten unseres Schweizerdialektes, es war die besondere Atmosphäre, die uns, angesichts des freundlichen Empfangs einerseits, der nahen Grenze andererseits, umfing, und es war die Absicht, gerade einer Tagung in besonderer Umgebung auch einen besondern Ton zu geben. Allerdings, darüber wurden wir uns schnell klar: Nicht für alle unsere

Tagungen und nicht für alle unsere Verhandlungen werden sich, in schematischer Weise, unsere Dialekte einfach durchsetzen lassen. Und das wollen wir auch nicht. Kein Schema, aber die Aufforderung dazu, unsere Muttersprache nicht einfach auszuschalten, wenn sie sich einmal etwas schwerer meistern läßt, sondern ihr die Ehre zu geben, die ihr gebührt.

Im übrigen: unsere Verhandlungen verliefen, worüber an anderem Orte berichtet werden soll, in allerbesten Form, und was uns der Referent vom Nachmittag, *Stadtrat Wenk, Basel*, zur *Revision der Wirtschaftsartikel* der Bundesverfassung vortrug, das fesselte in der knappen, klaren Darstellung, aber auch in dem begeisterten Appell zu gemeinsamer Anstrengung auf dem schwierigen Boden wirtschaftlicher Gesetzgebung und vor allem in dem Bekenntnis zur notwendigen demokratischen Grundlage auch der wirtschaftlichen Ordnung sicher alle Zuhörer.

Mit Interesse vernahmen die Delegierten, daß alle Aussicht auf eine Beteiligung des Verbandes an der *Landesausstellung* mit einer aller Voraussicht nach eindrucksvoll zu gestaltenden Gruppe besteht. Und ebenso nehmen sie mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die Beziehungen von Konsumgenossenschaften und Baugenossenschaften im vergangenen Jahr in verschiedener Richtung sich weiter befestigt haben und sich noch enger gestalten sollen.

Daß *Stadtbaumeister Trüdinger* mit seinem Abendvortrag unsere Tagung wesentlich bereichern würde, stand für alle fest, die seine Bemühungen auf städtebaulichem Gebiet etwas hatten verfolgen können. Was uns auch an dieser Darbietung wieder freute, war die sachlich knappe, aber äußerst anschauliche Darstellung einer Anzahl *moderner städtebaulicher Probleme* und die frische Entschlossenheit, mit der eine ganze Reihe,



Der Znüni wird verteilt



Stadtbaumeister Trüdinger (links) und Stadtammann Dr. Nägeli in der Znünpause

für eine festgefahrene Bürokratie allerdings oft sehr ketzerische Forderungen aufgestellt wurden. Und was den Referenten seinerseits gefreut haben mag, das war die Tatsache, daß der Saal im neuen Museum bis auf den letzten Platz gefüllt war und ihm die Zuhörer durch reichen Beifall für seine Ausführungen dankten. Sie dankten ihm damit zugleich für die Führung durch die Ausstellung, die sich an den Vortrag anschloß.

Wieder eine Ueberraschung: *Die Ausstellung »Das Haus aus unserm Holz«*, untergebracht in der Tonhalle St. Gallen, wurde uns, obschon die Eröffnung erst auf Sonntag vorgesehen war, als ersten Besuchern noch abends spät zur Besichtigung freigegeben. Manche von uns mochten sie schon in Zürich oder Bern gesehen haben. Aber viele unter ihnen waren sicher erstaunt, als sie entdeckten mußten, daß eine Ausstellung und eine Ausstellung der gleichen Dinge an anderem Ort keineswegs die gleiche Ausstellung zu sein braucht. In der Tat, die St. Galler Ausstellung war gleichsam die Anwendung guter städtebaulicher Prinzipien auf eine Ausstellung über ein besonderes Gebiet dieser Städtebaufragen, auf den Holzbau. Sie überraschte durch ihre gute Gliederung, wie durch das Gefühl der Weiträumigkeit. Sie ist sicher nicht ohne bleibenden Eindruck auf die Besucher geblieben.

Was wollen wir weiter vom Samstagabend erzählen? Wir wissen ja nicht alles, was sich noch in der Stadt herum, in dem oder jenem Restaurant, Hotel, Theaterchen bis 12 Uhr oder noch etwas (?) darüber hinaus zu- und hertrug.

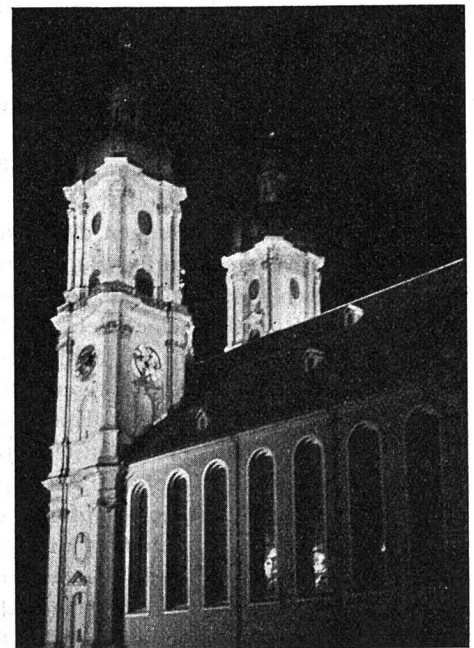
Der Sonntagvormittag versammelte uns zeitig zum *Besuch zweier Wohnkolonien* und weiterer Sehenswürdigkeiten und brachte vielen von uns weitere Ueberraschungen. Wer hätte gedacht, daß St. Gallen gleichsam die Wiege des modernen genossenschaftlichen Wohnungsbaues in der Schweiz sei? Die Eisenbahner-

Baugenossenschaft zeigte uns ihre bereits im Jahre 1909 erstellte Bauetappe und die weitere Entwicklung der am Nordabhang des Rosenberges gelegenen, heute noch vorbildlich unterhaltenen Gartenstadtkolonie. Der Gründer der Baugenossenschaft, Pfister, hat leider die erste Tagung unseres Verbandes und damit eine verdiente Ehrung, die nicht ausgeblieben wäre, nicht mehr erleben können. Er ist im letzten Herbst, nachdem er mit nie ermüdender Begeisterung für die Genossenschaftsidee gearbeitet hatte, verstorben.

Aber auch in anderer Form hat St. Gallen Eigenartiges auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge aufzuweisen. Auf der andern Bergseite der Stadt liegen die 124 Wohnungen der Gesellschaft für *Arbeiterwohnungsfürsorge*, schon im Jahre 1907 bezogen und damals zu mehr als der Hälfte von privater Seite aus finanziert. Sie sind ein sprechendes Beispiel dafür, daß man in der Stadt St. Gallen, wenn nicht in neuester Zeit, so doch schon sehr frühe der Frage der Wohnungsfürsorge und der Verhinderung der Spekulation in fürsorglicher Weise eine Aufmerksamkeit geschenkt hat, die für viele andere Städte auch heute noch vorbildlich sein dürfte.

Und wieder eine Ueberraschung, diesmal in sehr handfester Weise: Die oben genannte Gesellschaft hatte aufs beste auch für das *leibliche Wohl der Delegierten* vorgesorgt. Sie ließ im heimeligen Wirtschaftsgarten neben ihrer Kolonie den Delegierten eine währschafte Bratwurst, Brot und Trank verabreichen, und ihr Präsident, *Dir. Brunner*, beehrte uns mit seiner Anwesenheit. Ein angeregtes Halbstündchen verbrachten wir hier oben, im Austausch von Gedanken über das Gesehene und in angeregtem Geplauder. Ein paar Handharmonikaspielern wurde für ihre Darbietungen gebührend gedankt.

Und dann teilte man sich in weitere Besichtigungen, die nicht weniger überraschende Eindrücke hinter-



Die St. Galler Klosterkirche in nächtlicher Beleuchtung

ließen: die *Stiftsbibliothek*, wo uns Dr. Müller mit seiner Schwester in unvergleichlich schöne Kunst der Handschriften längst vergangener Jahrhunderte einführte, das Historische Museum, das ungeahnte Schätze aus noch viel weiter zurückliegenden dunkeln Zeiten der Menschheitsgeschichte birgt, und schließlich die Kläranlage der Stadt St. Gallen, die ein technisches Meisterstück moderner Gesundheitsfürsorge darstellt.

Wenn Stadtmann Dr. Nägeli am darauffolgenden Bankett dem Verband für seinen Besuch in St. Gallen dankte, seiner Freude an der Entwicklung des von ihm gegründeten Verbandes Ausdruck gab und ihm gute Wünsche auf den Weg mitgab, so empfanden wohl alle Anwesenden recht lebhaft, daß *Anlaß zum Danken* vor allem für uns selbst bestand: Dank für die gute Organisation der Tagung durch Stadtrat Dr. Graf, dem Präsidenten der St. Galler Sektion, und dessen getreuem Helfer, Herrn Koller, Dank für den freundlichen Empfang, Dank für die vielen geistigen und leiblichen Genüsse, Dank schließlich nicht weniger für

die weitere Ueberraschung, den schönen Alpenrosenschmuck, den der Verlag Guggenbühl & Huber wiederum gestiftet hatte, und Dank für die letzte große Ueberraschung, das feinsinnige Geschenk in Form eines handgestickten Taschentüchleins — für die Frau Gemahlin zu Hause — überreicht von zwei herzigen St. Galler Kindern.

Die Tagung klang aus in einer, freilich vom Wetter nicht begünstigten, aber in der Stimmung durchaus ungetrübten *Autofahrt* durchs Appenzellerländchen bis Walzenhausen und wieder zurück, letzte Gelegenheit, nochmals all die Eindrücke der so erfreulich verlaufenen Tagung auszutauschen, ihr Bild sich abrunden zu lassen zu einem schönen Ganzen und schließlich Abschied zu nehmen in der Ueberzeugung, daß man, am gemeinsamen Werke stehend, in St. Gallen in jeder Beziehung anregende und wohlangewendete Stunden verbracht hatte.

Wirklich: St. Gallen war *eine* Ueberraschung für uns, wir werden sie so bald nicht vergessen. St.

Unsere Verhandlungen in St. Gallen

In Anwesenheit von rund 220 Delegierten konnte der Präsident, Herr *Karl Straub*, Zürich, die diesjährige Generalversammlung um 16 Uhr 20 in der »Walhalla« in St. Gallen eröffnen. Mit freundlichen Worten begrüßte er die Vertreter der eidgenössischen, kantonalen und Gemeindebehörden sowie die Abgeordneten der Sektionen und die Pressevertreter und teilte mit, daß sich eine Anzahl Städte entschuldigen ließ.

Herr Stadtrat *Dr. Graf* hieß im Namen der Sektion St. Gallen die Anwesenden willkommen und dankte für die Ehre und für die große Beteiligung.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung vom 5. und 6. Juni 1937 in Lausanne wurde in Abwesenheit des Erstellers vom Präsidenten verlesen und unter bester Verdankung genehmigt.

Als Tagesaktuar beliebte *H. Neuweiler*, Zürich.

In der Diskussion zum *Jahresbericht*, abgedruckt in Nr. 5 des »Wohnen«, regt Herr *A. Bürgi*, Zürich, an, in unserer Zeitung Rundfragen zu erlassen, die sicherlich interessantes Material ergeben würden; ebenso redet er der Inhaltseinheit der einzelnen Nummern das Wort.

Herr *Steinmann*, Zürich, empfiehlt den Genossenschaftsvorständen, die das »Wohnen« für ihre Mieter noch nicht abonniert haben, diese Frage einmal zu studieren, da unsere Zeitschrift ein gutes Mittel zur genossenschaftlichen Erziehung darstelle.

Nach diesen kurzen Bemerkungen wurde der Jahresbericht genehmigt.

Die *Jahresrechnung*, ebenfalls in Nr. 5 des »Wohnen« veröffentlicht, wurde nach Verlesen des Revisorenberichtes ohne weitere Bemerkungen genehmigt. Die Genehmigung der Rechnung über den Fond de roulement ist Sache des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes.

Durch das Ableben von Herrn *Stingelin*, Präsident der ABL., Luzern, und den Rücktritt von Herrn *Architekt Lutz*, Schaffhausen, mußten zwei Neuwahlen getroffen werden. Auf Antrag der betreffenden Sektionen wurden ohne Gegenorschlag die Herren Stadtrat *Muheim*, Luzern, und Stadtrat

Schalch, Schaffhausen, einstimmig als neue Mitglieder des Zentralvorstandes gewählt.

Ueber die *Vorarbeiten zur Landesausstellung* orientierte Herr Präsident *Straub* und führte dazu aus, daß der Zentralvorstand seine Zustimmung zur Unterzeichnung eines diesbezüglichen Vertrages gegeben habe. Vorgesehen sei eine Gruppe von ungefähr 25 Laufmeter innerhalb der Gruppe »Wohnen« unter dem Untertitel »Probleme des Wohnens«. Die Ausstellungsbehörde habe aber den Verband verpflichtet, zwei weitere Aussteller, den VSK. und den Verband der Haus- und Grundeigentümer, in diese Gruppe aufzunehmen. Beabsichtigt sei, entsprechend dem thematischen Charakter der Ausstellung, verschiedene Probleme darzustellen, wie Stadtrandsiedelungen, das Miethaus in der Großstadt, Finanzierung der genossenschaftlichen Wohnbauten sowie einige andere grundsätzliche Fragen, teils in Form von Großphotographien, teils in Tabellenform. Mit Ermächtigung des Volkswirtschaftsdepartementes können aus den Zinsen des Fond de roulement Fr. 3500.— für diese Zwecke benützt werden. Der Rest soll durch Beiträge der Sektionen und der einzelnen Baugenossenschaften aufgebracht werden.

Bezüglich der Anpassung der *Statuten* der einzelnen Wohn- und Baugenossenschaften an das neue Genossenschaftsrecht erklärt Herr *Nußbaumer*, Basel, daß die Sektion Basel in nächster Zeit Normalstatuten herausgeben werde, die als Grundlage für die Revision bzw. Anpassung an das neue OR. dienen können.

Am Schlusse der Generalversammlung folgte das mit Aufmerksamkeit angehörte *Referat von Herrn Regierungsrat Wenk*, Basel: »Zur Revision der Wirtschaftartikel in der Bundesverfassung«.

Der Referent führte dazu ungefähr folgendes aus:

Verfassungsgrundlage für die Wirtschaftsgesetzgebung sei der Art. 31 der Bundesverfassung, in welchem der Grundsatz der Handels- und Gewerbefreiheit für die ganze Schweiz verankert sei. Diese Bestimmung hätte nicht nur Gültigkeit für das Inland, sondern tangiere auch den Export. Die Handels- und Gewerbefreiheit mußte schon früher beschränkt werden, wie es der Schutz der Arbeiterschaft notwendig machte. Er-